

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 2 (1959)
Heft: 3

Artikel: Der Gründungsakt der Universität Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nur mittelbar; es gibt in dem Gedicht kein «ich». Alles ist Objektivität als Inhalt (Heilsordnung, Dogma) und Objektivität als Form (rhetorische Figuren, Strenge der Einzelfügung). Die Religiosität des Dichters durchlebt grüblerisch das Heilswunder. Preis der Weltordnung, Zeichen der Ergriffenheit wird nun seine Ordnung der Form – eine Ordnung, die zur Virtuosität werden kann und darf. In glanzvoll-pointierter Rhetorik wird das Thema durchgeführt, und diese Erlesenheit und Meisterschaft ist gewollt, weil sie allein dieses höchsten Stoffes würdig erscheint. So wie im

Religiösen Jubel und Durchdenken sich nicht ausschließen, so schließen hier ergriffener Anruf und geschliffenes Formspiel einander nicht aus. Sie gehören im Barock zusammen. Eine starke Religiosität des Erlebens, eine reine Objektivität des Motivs und eine virtuos durchgeführte formale Rhetorik werden in Spannung gesetzt und werden vereinigt zu fruchtbarem Leben, zu einem charaktervollen Organismus. So macht die Einheit dieser Elemente den besonderen Wesenszug und auch die Größe dieses Gedichts aus.

Vor drei Jahren gab der Germanist Benno von Wiese im August Bagel-Verlag in Düsseldorf zwei Bände Gedichterläuterungen aus der Werkstatt einer ganzen Reihe von Interpreten heraus. Was diese Anthologie von Interpretationen unter dem Titel «Die deutsche Lyrik. Form und Geschichte» darbietet, hat vor allem den Vorteil der zeitlichen und der geistigen Weite, denn die Gedichte reichen vom Hochmittelalter bis zur Gegenwart, und die Interpretierenden (Helmut de Boor, Johannes Pfeiffer, Herbert Cysarz, Fritz Martini, Albrecht Schöne und viele andere) kommen von den verschiedensten Ausgangspunkten her. Der Herausgeber war beherzt genug, allen Mitarbeitern volle Freiheit – und damit dem Freund der Dichtung die nachgerade etwas seltene Wohltat zu gewähren, anhand einzelner Werkproben tiefer in die Geschichte der deutschen Lyrik hineingeführt zu werden, ohne die Zwänge einer dogmatischen engen Lehrmeinung erdulden zu müssen. – Der oben mitgeteilte Text steht im ersten Band: «Vom Mittelalter bis zur Frühromantik.»



DER GRÜNDUNGSAKT DER UNIVERSITÄT BASEL

Die älteste Basler Universitätsmatrikel hebt mit der auf der nebenstehenden Beilage wiedergegebenen kolorierten Federzeichnung an. Sie stellt die Gründungsfeier vom 4. April 1460 dar. Vor dem Hochaltar des Basler Münsters überreicht der Bischof von Basel, Johannes von Vennigen, als Kanzler der Universität dem Altbürgermeister Hans von Flachsland die Stiftungsbulle des Papstes Pius II. Links vorn kniet Georg von Andlau, der erste Rektor der Universität, während im Hintergrund Zuschauer aus Rat und Bürgerschaft sich drängen. Der Maler ist unbekannt.

Die J. R. Geigy AG in Basel hat dieses ihren Freunden zum Neujahr 1960 gestiftete Blatt in sehr dankenswerter Weise auch unsern Lesern zur Verfügung gestellt. Es weist voraus auf die kommenden Festlichkeiten zum 500. Gründungstag der Basler Hochschule. – Wir erinnern gern an Christoph Vischers Aufsatz «Zu einigen Miniaturen der Basler Matrikel» in der «Stultifera Navis» (4, S. 110 ff., 1947).

